

Zeitschrift: Adelbodmer Heimatbrief
Herausgeber: Stiftung Dorfarchiv Adelboden
Band: 69 (2008)

Artikel: 60 Jahre Natur- und Heimatschutz Adelboden
Autor: Teuscher, Roland
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1062784>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 05.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

60 Jahre Natur- und Heimatschutz Adelboden

Adelbodner gründen am 1.4.1948 den Verein „Natur- und Heimatschutz Adelboden“. Ziel und Zweck des Vereines sind die Förderung des Natur- und Heimatschutzes, die Erhaltung des Landschaftsbildes, die Erhaltung der ortsüblichen Bauweise, der Pflanzen- und Wildschutz, die Erhaltung der Naturschönheiten allgemein und die Förderung und Erhaltung der kulturellen Güter des Tales. Auslöser für die Gründung ist das Projekt der Licht- und Wasserwerk Adelboden AG, das Wasser bei den Engstligenfällen zu fassen und für Stromproduktion zu verwenden. Dieses Begehren sorgt in den kommenden Jahren für viele Diskussionen zwischen einerseits Wertschätzung der Natur und andererseits Schaffung von Profit durch die Natur. Das Projekt der LWA scheitert aber an einer Aktionärsversammlung der LWA selbst, eine Mehrheit der Aktionäre setzt sich für die Erhaltung der Wasserfälle ein. Der Regierungsrat des Kantons setzt in Folge das Unter Birg und Teile der Engstligenalp unter Schutz. Es wird auch über ein Naturschutzgebiet von der Engstligenalp zum Unter Birg, Laueli bis zum Wenig diskutiert, das aber nie realisiert worden ist. Der Schweizerische Bund für Naturschutz (heute Pro Natura Schweiz) stellte 1964 der Alpschaft Engstligen Fr. 45'000.– bei einer Unterschutzstellung der Alp in Aussicht. Die Alp und die umgebenden Berge bieten eine unerschöpfliche Quelle an Naturschönheiten. Ständigen Versuchen, dieses Potenzial finanziell besser ausnützen zu können, werden heute Grenzen gesetzt. Bundesgesetze stellen Gletschervorfelder, Auengebiete, Flachmoore und Trockenstandorte unter Schutz.

Die Erhaltung der örtlichen Bauweise beschäftigt die Vertreter des Heimatschutzes immer wieder. Es werden Beiträge an braune engobierete Ziegel ausbezahlt, später auch an rote. Wellblech als Dachdeckung wird neu im Baureglement verboten. Heute unterstützt der Verein Schindeldächer, was nicht nur zur Aufwertung des Landschaftsbildes beiträgt, sondern auch einheimischen „Schindlern“ einen Verdienst gibt. Verbote von Dachschleppern, von Mehrfamilienhäusern, von Treppenhäusern usw. werden oft diskutiert. Bei Hotel- und andern Grossbauten werden Architekten des Heimatschutzes zur Beratung beigezogen. Der geplante Bau einer Schrägseilbrücke im Rehärty wird auf Intervention des Natur- und Heimatschutzes verhindert. Eine

Balkenbrücke garantiert heute die Überquerung des Allenbaches. Die zunehmenden Überbauungen machen Sorgen, ein Antrag auf Einsetzen einer Planungs- und Verkehrskommission wird gutgeheissen. Die Planungskommission wird leider später in die Baukommission integriert. Planungsfragen scheinen nicht beliebt zu sein. Junge Einheimische mit Unterstützung des Vereines und vielen gleichgesinnten Bürgern verhindern eine Überbauung des Geils. Das Geils wäre für den Skitourismus verloren gegangen.

Das Begehren wächst, kulturelle Güter in einem Museum auszustellen. Nach längerer intensiver Suche kann die alte englische Kirche als Heimatmuseum umgebaut werden. Die Gemeinde, der Kurverein und viele Einheimische helfen ideell und finanziell mit, das Museum 1982 aufzubauen. Das Heimatmuseum wird nicht in den Natur- und Heimatschutzverein integriert, sondern ein neuer Verein wird ins Leben gerufen, der das Museum führt.

Der Schutz der Vielfalt der Blumen und Tiere (Artenvielfalt, Biodiversität) ist über Jahre hinweg ein Thema. Unsere Landschaft war früher bewaldet, dann erfolgten von oben herab Rodungen, die freien Wiesen wurden beweidet und geheut. Unsere Wiesen sind eine von Menschenhand geschaffene Kulturlandschaft. In diese Wiesen konnten viele Pflanzen und Tiere einwandern. Dies führte zu einer grossen Biodiversität. In den 60er Jahren pflückten Einheimische und Touristen gerne Enziane und andere schöne Arten. Mit Plakaten und Aufklärung versuchte man, die Zahl der Blumensträusse zu reduzieren.

Mit der Einführung von Direktzahlungen und Beiträgen des Bundes und Kantons an Alpstrassen beginnt eine Intensivierung der Landwirtschaft und in Folge eine grossflächige Vereinfachung der Pflanzenvielfalt. Jetzt können Dünger, vor allem Jauche, bis hoch hinauf ausgebracht werden. Nur noch wenige Arten bestehen in diesem Düngerüberfluss. Die vielen schönen Blumen werden an den Rand gedrängt, wo der Dünger sie nicht erreichen kann. Dieser erschreckenden Entwicklung und Verarmung hat der Verein nichts entgegen zu setzen. Bund und Kanton erkennen die Fehlentwicklung relativ spät. Beiträge an die übrig bleibende Trocken- und Feuchtstandorte werden heute ausbezahlt, um diese Pflanzenwelt zu erhalten. Eine Ausstellung im Heimatmuseum während des Sommers 2008 wird diese Problematik behandeln.

Tourismusprojekte geben Anlass für intensive Auseinandersetzungen. Man ist sich einig, dass der unzumutbare Busverkehr durchs Dorf ins Skigebiet Geils ersetzt werden muss. Es stehen zwei Projekte zur Auswahl, die Bahn auf den bisher nur wenig berührten Sillerenbühl und die Strasse durch die Münti bis zur Aebi. Ohne Begeisterung wird beschlossen, gegen die Sillerenbahn nicht zu opponieren. 1962 wird erstmals auch der Bau einer Wildstrubelbahn erörtert. Da diesem Ansinnen aber nur geringe Chancen eingeräumt werden, kühlt sich die Diskussion bald ab. Heute sorgen künstliche Beschneigungen und Anpassungen des Geländes im Pistenbereich für Gesprächsstoff. Ohne Wertschätzung der gewachsenen Landschaft wird hier ein Hügel flach gewalzt, dort eine Senke aufgefüllt, um die Skipisten besser präparieren zu können. Nach einer Vereinfachung der Pflanzenwelt folgt nun eine Vereinfachung der gewachsenen Topografie.

Mit dem Bau der Sillerenbahn entsteht ein schöner Wanderweg vom Sillerenbühl aufs Hahnenmoos. Da dieses Gebiet noch nicht intensiv bewirtschaftet wird, wachsen dort viele verschiedene Pflanzenarten. Mit finanzieller Unterstützung der Bergbahnen Adelboden AG werden Blumentafeln hergestellt und von Mitgliedern des Natur- und Heimatschutzes jeden Sommer gesetzt. Viele Tausend Touristen erfreuen sich jedes Jahr an den schönen Blumen.

Angeregt durch die Diskussion über das Waldsterben werden für jeden Touristen, der sein Auto während seiner Ferien in Adelboden nicht braucht, Lärchen und Arven gepflanzt. Diese Aktion wird positiv aufgenommen und ca. 900 Bäume zieren zusätzlich unsere Landschaft.

Andere Themen führen zu Vorstössen und Diskussionen: Lärmbelastungen, wilde Kehrichtdeponien, der rollende und ruhende Autoverkehr.

Wie wird Adelboden in den nächsten Jahren wachsen? Das geplante Alpenbad, die vielen Attraktivitätssteigerungen und die schnelleren Strassenverbindungen durchs Kandertal locken mehr Tagestouristen an. Werden mehr Zweitwohnungen gebaut? Werden Lösungen für die Verkehrs- und Parkierungsprobleme in der Hochsaison gesucht und gefunden? Werden Einheimische sich im Dorf noch wohl fühlen, werden sie bezahlbare Wohnungen finden oder müssen sie den Ort finanzkräftigen Zweitwohnungsbesitzern überlassen?



Adelboden 1914, Foto zur Verfügung gestellt von Foto Klopfenstein, Adelboden



Adelboden 2008, Foto von R. Teuscher

Der Natur- und Heimatschutzverein selbst leidet am Nachwuchsproblem. Viele Leute wünschen schöne Landschaften, und vielfältige Blumenwiesen, sind aber kaum für eine Mitgliedschaft oder für ein Mitmachen zu begeistern. So haben wir auch schon über eine Auflösung des Vereines nachgedacht, sind aber zum Schluss gekommen, dass es den Natur- und Heimatschutzverein vielleicht doch noch einmal brauchen wird.

Hat der Verein die Ziele, die er sich selbst vor 60 Jahren gesetzt hat, erreicht? Die Förderung des Natur- und Heimatschutzes ist eine Daueraufgabe in der sich schnell verändernden Wohn- und Arbeitswelt. Die Ortsplanung wird alle 10–15 Jahre überarbeitet, laufend treffen Gesuche von Leuten oder Organisationen ein, die Land für ihre eigenen Zwecke zu gewinnen wünschen. Als Beispiele mögen die Sportarena auf der Noromatte und die vielen neuen Alpstrassen dienen. Die ortsübliche Bauweise verändert sich durch neue Ansichten in der Bauästhetik. Neue Baumaterialien ermöglichen neue Bauweisen. Das knapper werdende Bauland verlangt Anpassungen. Hochmoore, Gletschervorfelder und Auen, alpine und seltene Pflanzen- und Tiere werden durch kantonale und eidgenössische Gesetze geschützt. Viele Trockenstandorte, Flachmoore werden durch Verträge mit dem Kanton in ihrem Bestand gesichert. Den Naturschutzorganisationen kommt bei der steten Überprüfung, ob diese Gesetze und Verträge eingehalten werden, eine wichtige Rolle zu. Die Förderung und Erhaltung der kulturellen Güter werden durch das Heimatmuseum sichergestellt, das Buch „Adelbodemündsch“ erhält die Adelbodner-Mundart, im neu entstandenen Dorfarchiv sind wertvolle Zeit-Dokumente aufbewahrt, ein in den nächsten Jahren erscheinendes Buch wird die ehemals bekannten Orts- und Flurnamen auflisten.

Roland Teuscher, Präsident Natur- und Heimatschutzverein Adelboden, März 2008